

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 47 (1960)
Heft: 3: Die Schule als offenes Haus

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

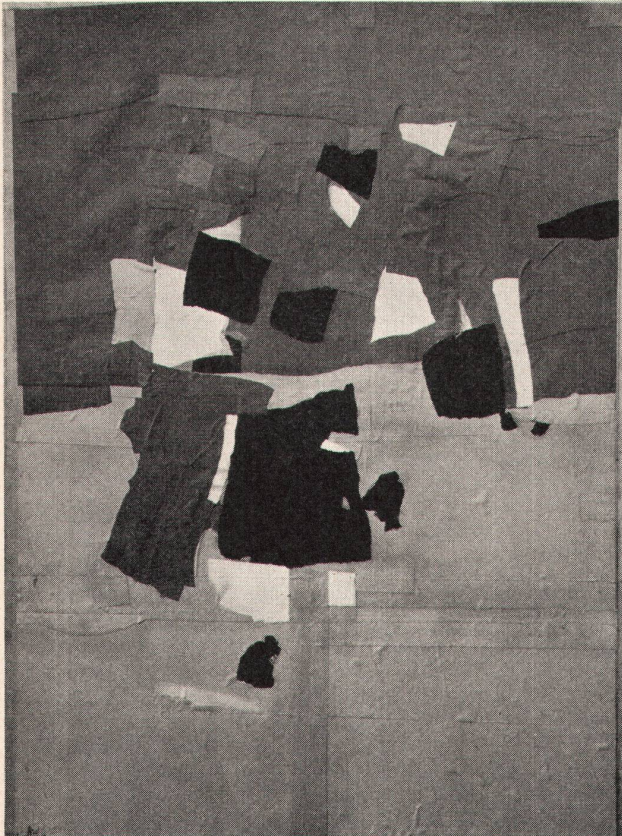
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



2

2
Nicolas de Stael, *Composition*, 1952. Collage.
Neuerwerbung der Öffentlichen Kunstsamm-
lung Basel

3
Paul Cézanne, *Cinq Baigneuses*, 1885-87. Neu-
erwerbung der Öffentlichen Kunstsamm-
lung Basel

Photos: Öffentliche Kunstsammlung Basel



3

Museums auf zwei, denn die übrigen aus-
gestellten vier Bilder sind Depositen der
Rud. Staechelin-Stiftung und eines Basler
Kunstfreundes. Es gibt der Cézanne-
Wand vor allem ein neues Zentrum, so-
wohl durch das bisher fehlende, so
typische Motiv als auch durch Festigkeit
und Kraft von Komposition und Malerei.

m.n.

Bücher

Ernst Kettiger / Franz Vetter: Möbel und Räume

192 Seiten mit 317 einfarbigen Abbildungen
und 8 farbigen Tafeln

Eugen Rentsch, Zürich-Erlenbach 1957
Fr. 37.80

Ein Bilderbuch mit einem reichhaltigen
Photomaterial. Der Text zu den Abbil-
dungen, in drei Sprachen verfaßt, gibt
sachlich und knapp eine kurze Beschrei-
bung des abgebildeten Modelles und
nennt Name und Herkunft des Entwer-
fers. Eine interessante Ergänzung bildet
die Einleitung von Jakob Müller, in der
auf die Probleme der heutigen Möbel-
fabrikation hingewiesen wird. Die vielen
Schwarz-Weiß-Abbildungen geben ein
gutes Bild, wobei interessanten Details
und anderen Verwendungsmöglichkeiten
vielleicht noch mehr Aufmerksamkeit ge-
schenkt werden könnte. Als Erweiterung
zu den gewohnten Abbildungen sind
einige Farbphotos in das Buch aufge-
nommen worden. Sie sagen jedoch
nichts Wesentliches oder nur Unvor-
teilhaftes über die farbige Gestaltung
aus.

Möbel und Räume: Zur Hauptsache sind
Einzelmöbel berücksichtigt, im weiteren
einheitliche Möbelprogramme und einige
wenige individuell eingerichtete Räume.
Die Verfasser legen dem Beschauer mit
Absicht eine Fülle von Beispielen vor.
Die Sammlung ist gut; es liegt am Leser,
eine engere Auswahl zu treffen. Ein in-
teressantes Bilderbuch also, das einen
objektiven Überblick über den Stand der
Möbelfabrikation in den verschieden-
sten Gebieten bietet, ohne dabei die
Vollständigkeit eines Nachschlagewer-
kes mit seitenlangen Verzeichnissen er-
reichen zu wollen. Und es bleibt am
Schluß die Feststellung, daß überall
nach ungefähr den gleichen Gesichts-
punkten entworfen wird. Das Möbel wird
in erster Linie als Gebrauchsgegenstand
gewertet. Das Bild auf dem Umschlag
scheint allerdings für das Gegenteil wer-
ben zu wollen: Eine Frau hat sich neben
einem Stuhl auf den Fußboden gesetzt.

V.H.

Max Glinz: Dein blühendes Haus

1. Der Wohngarten. 2. Die Zimmerpflan-
zen. 3. Der Gemüsegarten. 4. Der Obstgar-
ten

4 Bände mit je 120 bis 150 Seiten mit Abbil-
dungen

Otto Walter, Olten 1957. Fr. 54.-

Das Werk «Dein blühendes Haus» gliedert
sich in vier von einander unabhängige
Bände, die auch einzeln käuflich sind:
Der Wohngarten, Die Zimmerpflanzen,
Der Gemüsegarten, Der Obstgarten.
Der Herausgeber Max Glinz vereinte
eigene Beiträge und solche anderer
Fachleute und Wissenschaftler. Die
einzelnen Bände wollen dem Garten- und
Blumenfreund Anregung und zahlreiche
praktische Ratschläge geben, was mit
Hilfe instruktiver Zeichnungen, vieler
Lichtbilder, deutscher und lateinischer
Pflanzenregister, Kalendarien und auf-
schlußreicher Tabellen trefflich gelang.
Der Vielzahl der Mitarbeiter entsprechen
allerdings Wertunterschiede der einzel-
nen Beiträge nach Inhalt und Sprache,
Mängel, besonders dort, wo abseits vom
rein Stofflichen in ästhetischen Dingen
die subjektive Einstellung zum Ausdruck
kommt. Den WERK-Leser mag neben
dem Band «Der Wohngarten» wohl auch
derjenige über Zimmerpflanzen anspre-
chen, der wie die nachfolgenden zwei
Bände dem Laien viel fachliches Wissen
vermittelt. Der Verlag hat dem gesamten
Werk größte Sorgfalt und eine überaus
ansprechende graphische Ausgestal-
tung angedeihen lassen und damit zu-
sammen mit dem Autor ein Handbuch
geschaffen, das bei dem heute so leb-
haften Interesse für alle Gartenfragen
eine breite Leserschaft finden wird.

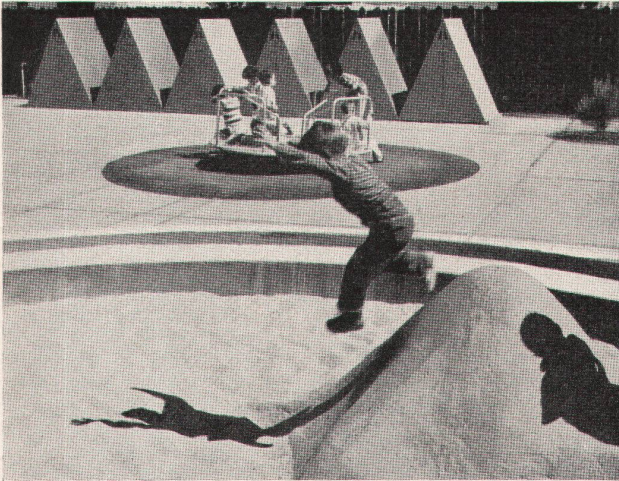
J. Sch.

Spielplatz und Gemeinschaftszentrum

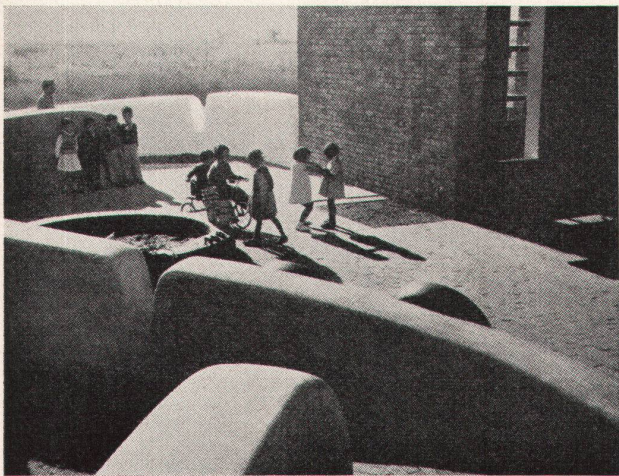
Einleitung Alfred Ledermann und Alfred
Trachsel

Arthur Niggli, Teufen AR. Fr. 41.-

Das Thema des Buches ist heute beson-
ders aktuell, und im Gegensatz zu andern
Baufaufgaben verfügen wir bei den Ein-
richtungen für die Freizeit nur über we-
nige Vorbilder und ausgeführte Beispiele.
Es ist deshalb wertvoll, daß diese Bei-
spiele aus verschiedenen Ländern zu-
sammengestellt und die Gestaltungs-
fragen von Gemeinschaftszentren durch
zwei berufene Fachleute auf diesem
Gebiet behandelt wurden. Es dürfte
kaum notwendig sein, in unserer Zeit-
schrift eingehender auf die Forderungen
nach richtig gestalteten Freizeitanlagen
einzutreten. Wir haben verschiedentlich
und gerade wieder im vorliegenden Heft
diese Fragen eingehend behandelt.



1



2

1
Spielplatz Krusi-Park, Alameda, USA. Planung: Royston, Hanamoto & Mayer, San Francisco

2
Quartierspielplatz in Chandigarh, Indien. Planung: Pierre Jeanneret, Paris
Aus: Spielplatz und Gemeinschaftszentrum. Arthur Niggli, Teufen

Das Buch ermöglicht interessante Vergleiche zwischen den einzelnen Ländern, da es zeigt, wie verschieden bei den vielen Beispielen die Probleme der Spielplatzgestaltung gelöst wurden und wie diese Lösungen jeweils interessante Rückschlüsse auf die Spielweise der einzelnen Länder ermöglichen. Es zeigt jedoch auch, wie leicht der Gestalter den Spielplatz zu sehr gestalten kann und damit den Sinn des Spielens verhindert. Ein Spielplatz mit einer pseudokindlichen Dekoration und einer Dosis künstlicher Romantik hat seinen Sinn verfehlt. Aufschlußreich in dieser Hinsicht sind die Ausführungen und die eindrucklichen Beispiele von Aldo van Eyck aus Holland.

Das Buch zeigt jedoch auch, daß die Schweiz trotz beachtlicher Leistungen auf diesem Gebiet keinesfalls in vorder-

ster Linie steht und noch einige Aufgaben zu erfüllen hat. Man würde aus diesem Grunde das Buch gerne in den Händen der verantwortlichen Behörden und Schulvorsteher sehen. b.h.

Christian Rubi: Scherenschnitte aus hundert Jahren. Johann Jakob Hauswirth, Louis Saugy und Christian Schwizgebel

Ein Beitrag zur schweizerischen Volkskunstforschung

80 Seiten mit 80 Abbildungen

Hans Huber, Bern und Stuttgart 1959

Fr. 17.80

Rubi's reich illustriertes Buch vereinigt wissenschaftliche Exaktheit, Liebe zum Gegenstand und lesbare Darstellung. Mit den drei Lebensläufen der Scherenschnittkünstler wird uns wieder einmal deutlich demonstriert, daß Volkskunst nicht das Werk des breiten Volkes, sondern nur einiger begabter Schöpferpersönlichkeiten ist. Die stärkste Erscheinung ist Hauswirth (1808–1871), aus Saanen im Berner Oberland, Köhler, Tagelöhner, Wanderkünstler, von den welschen Zeitgenossen ehrfürchtig «le Grand des Marques» (= der Große, der die Zeichen macht) genannt. Technische Vorstufen zu seiner Kunstgattung sind die zierlich geschnittenen Liebesbriefe und die katholischen Andachts-Schnittbildchen des 18./19. Jahrhunderts. Thematisch hingegen liegt eine Parallelerscheinung zur gleichzeitigen Appenzeller Senntum-Malerei vor. Die Begriffe Kunstwerk und Kunststück vereinigen sich in diesen subtilen, aus schwarzem, oft auch buntem gefaltetem Papier geschnittenen, früher meist in Büchern aufbewahrten Werken. Adolf Reinle

Rudolf Hanhart: Appenzeller Bauernmalerei – Appenzell Peasant Art

132 Seiten mit 79 ein- und 17 mehrfarbigen Abbildungen

Arthur Niggli, Teufen 1959. Fr. 28.–

Der zwispaltig deutsche und englische Text dieses repräsentativen, mit 98 Abbildungen ausgestatteten Standardwerkes deutet an, daß unsere Volkskunstforschung durch die großzügige Sammlung der amerikanischen Volksmalerei einen neuen Impuls bekommen hat. Immerhin ist die Appenzeller Senntum-Malerei sicher der Zweig unserer Volkskunst, der bis jetzt am meisten bekannt und über die Fachkreise der Volkskunde hinaus geschätzt war. Christoph Bernoulli legt in seinem enthusiastischen

Vorwort dar, welche geschmackliche und wissenschaftliche Umorientierung zum heutigen Verständnis der primitiven Kunst führte.

Die in diesem Buch geschilderte «Schule» der Volksmalerei ist örtlich auf die beiden Halbkantone Appenzell und das sanktgallische Toggenburg, zeitlich ziemlich genau auf das 19. Jahrhundert beschränkt, natürlich mit Vorläufern und Nachzüglern. Die Vorstufe bilden die bemalten Getäfer und Möbel des 18. Jahrhunderts, freilich mit rein höfisch-städtischen Motiven, dann die bemalten Möbel mit bäuerlichen Szenen aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ihre Maler, landesansässig, schufen auch die ersten Senntumbilder mit Sujets aus dem Leben der Sennen, insbesondere Alpaufzüge, Ansichten von Gehöften und Dörfern, Bildnisse, alles in säuberlicher, bunter Manier, mit mittelalterlich anmutender Perspektive, Proportion und Typisierung. Bildformen waren der runde Eimerboden, das Aushängeschild des Händlers von Milchprodukten, der Bildstreifen über der Stalltüre und schließlich das selbständige Tafelbild. Die ganze Kultur der Ostschweizer Senntum-Malerei beruht im wesentlichen auf den acht von Hanhart biographisch und künstlerisch umschriebenen Meistern. Adolf Reinle

Hans Platschek: Neue Figurationen

Aus der Werkstatt der heutigen Malerei
107 S. mit 32 Abbildungen

R. Piper & Co., München 1959. Fr. 13.60

Ein intelligentes kleines Buch des 1923 geborenen deutschen Malers, der 1939 nach Südamerika emigrierte und seit 1955 wieder in München lebt. Platschek, der mit Recht der Meinung ist, der Maler habe das Recht, zu reflektieren und sich gedanklich zu äußern (also nicht nur zu «singen, wie der Vogel singt»), bewegt sich um aktuelle Fragen der Malerei: Materialprobleme, Fragen der manuellen Funktionen, Tachismus, Bedeutung der Form, der Figur, der Realität. Kernfragen also, die sowohl den künstlerischen Produzenten wie den Konsumenten dringlich interessieren. Die Überlegungen werden in verständlichen Worten vortragen; philosophischer Bombast und künstliche, auf Originalität bedachte Wortprägungen sind im wesentlichen vermieden. Einige wertvolle Ansätze zur Klärung der Terminologie sind dem Autor besonders positiv anzurechnen. Der erste Teil des Buches heißt: «Material.» Es wird nach seiner in ihm selbst liegenden Beschaffenheit und im Hinblick auf die Handhabung durch den

Menschen untersucht; dabei stößt Platschek im Kapitel «Malerei als Aktion» auf die Gegenüberstellung von materialbestimmter Handhabung und künstlerischem Kausaldenken. Wenn er das letztere im Zusammenhang mit den primären Bildentstehungsvorgängen bezweifelt, so ist demgegenüber auf die Ursprünglichkeit der inneren Vorstellung zu weisen, die ebenso primär sein kann wie der produktive Umgang mit dem Material.

Überzeugend ist des Autors Kritik am platten Tachismus, dessen leere Läufe und Triller er mit Recht ironisiert. Um so bestimmter tritt er dagegen für Pollock ein, dessen primäre Intensität und dessen Glaubhaftigkeit er hervorhebt. Der zweite, nicht minder gedanken- und beobachtungsreiche Teil beschäftigt sich mit der Entstehung neuer Figur, worunter Platschek sinnerfüllte Form versteht. Auch hier ergibt sich eine Fülle überraschender und vielfach überzeugender Argumente. Mit Realismus haben die Dinge, die Figur genannt werden, nichts zu tun. Als Kostprobe der Formulierungen des Autors einer der Aphorismen, mit denen Platschek seine Betrachtungen abschließt: «Eine Figur ist vielleicht doch die unvollständige Form. Der perfekte Kreis ist ein Kreis, der Kreis, den man mühsam mit der Hand zieht, ein Gebilde.» Ein Satz, der gute Diskussion hervorrufen kann. H.C.

Charlotte Berend-Corinth: Lovis

288 Seiten mit 8 Abbildungen
Albert Langen, Georg Müller
München 1958. Fr. 17.30

Die Witwe Corinths lebt heute in Saratoga Springs in den Vereinigten Staaten. Man kennt ihren Namen als Malerin und als Bearbeiterin des Œuvre-Verzeichnisses von Corinth. Mit diesen tagebuchartigen Aufzeichnungen, die im Juli und August 1957 entstanden sind, setzt sie sich selbst ein würdiges Denkmal als verständnisvolle und einführende Lebensgefährtin Corinths. Sie gibt sich den Erinnerungen hin und skizziert wichtige Stationen des gemeinsamen Lebensweges, erzählt Erlebnisse des Alltags und schildert Corinth bei der Arbeit, wobei die Seiten über das Haus am Walchensee und die Entstehung der Walchensebilder besonders eindrücklich sind. So entsteht ein intimes, aus vielen kleinen und oft unscheinbaren Steinchen zusammengetragenes Mosaik des Menschen und Künstlers und ein schönes menschliches Dokument. «Corinths Persönlichkeitsbild ist hier aus der Sicht des Alters entworfen, es ist – trotz allen anekdotischen Schmucks – ein Bekennt-

nis-Bild», schreibt Hans Maria Wingler in seinem Nachwort, und als solches wird es seine Leser finden und seinen Platz in der Corinth-Literatur einnehmen. kn.

Eingegangene Bücher

Ernst Egli: Geschichte des Städtebaues. Erster Band. Die Alte Welt. 372 Seiten mit 262 Abbildungen und 28 Karten. Eugen Rentsch, Erlenbach-Zürich 1959. Fr. 55.–

Hans Bernhard Reichow: Die autogerechte Stadt. Ein Weg aus dem Verkehrschaos. 92 Seiten mit 172 Abbildungen. Otto Maier, Ravensburg 1959. Fr. 16.80

Planning. The Architects' Handbook. 538 Seiten mit etwa 600 Abbildungen. 8. Auflage, Iliffe & Sons Ltd., London 1959. 63 s.

Hans-Joachim Enstipp und Paulhans Peters: Dorfplanung und Bauernhof. 246 Seiten mit 359 Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1959. Fr. 52.80

Thomas Amsler, Dieter Herrmann, Knut Lohrer, Brigitte Pedolin, Ulfert Weber: Corippo. Junge Schweizer und Deutsche zeichnen, fotografieren und beschreiben das alte Bergdorf Corippo im Tessin. 100 Seiten mit 28 Photos und 38 Zeichnungen. Alexander Koch GmbH, Stuttgart 1959. Fr. 38.50

Agnoldomenico Pica: Architettura italiana ultima. 142 Seiten mit 323 Abbildungen. Edizioni del Milione, Milano 1959

Charles Rambert: Maisons familiales et de plaisance. 144 Seiten mit Abbildungen. Vincent, Fréal & Cie., Paris 1959

Alexander Koch: Restaurants – Cafés – Bars. 412 Seiten mit 495 Abbildungen und 82 Plänen. Alexander Koch GmbH, Stuttgart 1959. Fr. 110.75

Schoolhouse. A primer about the building of the American public school plant produced in the public service by the Joint School Research Project: Aluminium Company of America, Eggers and Higgins, architects, and Walter McQuade. 272 Seiten mit Abbildungen. Simon and Schuster, New York 1958. \$ 10.00

Hans Wolfram Theil: Saalbau. Handbuch für die Planung von Saalbauten und Kulturzentren. 259 Seiten mit 971 Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1959. Fr. 59.40

Dietrich Fabian: Bäder. Handbuch für Bäderbau und Badewesen. 478 Seiten mit 1055 Abbildungen und 25 farbigen Tafeln. Georg D. W. Callwey, München 1960. Fr. 85.80

Kurt Haeberlen und Fritz Kress: Schalungen im Betonbau. Ein Fachbuch für die Baustelle und das Konstruktionsbüro. 256 Seiten mit 830 Abbildungen und 7 Tafeln mit Plänen. Otto Maier, Ravensburg 1959. Fr. 25.80

Konrad Gatz | Wilhelm O. Wallenfäng: Farbige Bauten. Handbuch für farbige Bauten in Anstrich und Putz. Mitarbeit Werner Piepenburg. 264 Seiten mit 381 Abbildungen. Georg D. W. Callwey, München 1960. Fr. 63.80

Fritz Kühn: Stahl- und Metallarbeiten. 148 Seiten mit Abbildungen. Ernst Wasmuth, Tübingen 1959. Fr. 37.40

Pablo Picasso. Zeichnungen. Einleitung Maurice Jardot. 164 Seiten mit 151 Tafeln. Arthur Niggli, Teufen 1959. Fr. 48.–

Stéphanie Guerzoni: Ferdinand Hodler als Mensch, Maler und Lehrer. 142 Seiten mit 20 ein- und 4 mehrfarbigen Tafeln. Rascher, Zürich 1959. Fr. 12.80

Hans Naef: Karl Geiser. Zeichnungen. 156 Seiten mit 117 Abbildungen und einem Katalog. Manesse, Zürich 1959. Fr. 52.–

Schweizerisches Landesmuseum Zürich. 67. Jahresbericht 1958. 50 Seiten mit 27 Abbildungen

Nachträge

Drei Wohnhochhäuser in Birsfelden

In diesem Baubeschrieb (WERK 1/1960, S. 9) ist von Thermopane-Isolierglasscheiben die Rede; wir berichtigen, daß es sich um das belgische Produkt Polyverbel handelt.

Projet d'aménagement de la ville de Genève

Der dreifarbig projektierte Plan der projektierten Straßenführungen im Stadtzentrum von Genf (WERK 2/1960, S. 37) wurde uns in freundlicher Weise von der Zeitschrift «architecture. formes et fonctions», Lausanne, zur Verfügung gestellt.